

Wie Bücher wirken

Schwarz und hart – Das Ariadne-Buch

Das Licht am Ende des Tunnels erscheint inmitten des Schwarzen. Oder eben nicht und dann sehen wir schwarz. Schwarz ist die Farbe der letzten Dinge. Das Ende ist tödlich, immer, und in Schwarz kommen wir zum Ende.

Bekanntlich ist die Dienstkleidung derjenigen, die sich mit den letzten Dingen befassen, schwarz: der Priester, der Richter und die Sargträger, sie tragen alle schwarz. Im Dienst der letzten Dinge ist auch der Krimi schwarz.

Schwarz wirkt aber auch elegant. Der farbgestaltende Designer trägt immer noch ganz gern schwarz. Damit setzt er sich selbst außerhalb der Farbskala. Der Beobachter der Farben erscheint selbst als farblos. Aus der Ecke der Unbeteiligten, der am Leben nicht teilnehmenden, sieht er dem farbigen Treiben zu.

Für das taktile Empfinden gilt schwarz zugleich als hart. Auch das Genre verrät sich über die Farbe Schwarz: Jetzt kommt es mal wieder ganz hart.

All dies zeigt auch der Ariadne-Kriminalroman aus dem Argument Verlag noch bevor die Hand das Buch überhaupt gegriffen hat. Die Augen haben schon alles erfasst und das Bewusstsein ist bereits gefasst: schwarz und hart.

Der Vergleich des Buches mit einem anderen Gegenstand des Alltags ist immer lehrreich. Man kennt das aus Psychospielen, wenn gefragt wird, was für ein Tier oder Automarke jemand zuzuordnen wäre. Wir hatten in dieser Reihe schon die Frage, was eine Buchreihe als Möbel wäre.

Was wäre das Ariadne-Buch als Schnellgericht? Eine intellektuelle Leckerei, die lange am Gaumen kleben bleibt, gewiss nicht. Auch nicht etwa nahrhafter Ballaststoff, dessen Schrot zwischen den Zähnen klemmt.

Was im Ariadne-Buch gebacken ist, ist überaus kross und verströmt eindeutig schon gefährlichen Brandgeruch.

Das ganze Ariadne-Buch, schwarz und stabil wie es ist, ist nach der Lektüre nicht verbogen oder verschlissen. Kein Wunder, kommt die Buchdecke auf 2 mm Pappe.

Der Umschlag ist glänzend, hart und



Ariadne-Buch:
„Im Dienst der letzten Dinge ist auch der Krimi schwarz“ (hier: Dominique Manottis „Ausbruch“)

starr, lässt sich nicht so leicht unterkriegen. Gesamtabmessung: 437 x 185 mm und 80 mm bei der Innenklappe. Nicht anders als hart und klar die Schriftsorte der Autorin und des Titels mit Geometric, 706 BT Black.

Das ist typisch fürs Milieu, sich hart und schroff mit Nachnamen anreden: Manotti. Daher die Schriftsorte des Vornamens anders: Arial Regular.

Im Ariadne-Buch ist genau das drin was dran ist.

Und unter dem Umschlag dasselbe nochmal, Schrift, Motiv, alles gleich, nur mattcellophaniert. Das ist gut für die, die ihr Buch auch unangezogen im Auge behalten wollen.

Und dann grün das Vorsatzpapier. Das Vorsatzpapier ist doch mal farbig, so spiegelt das grasgrüne und glatte 115 g Surbalin die Farbe des Titels auf dem Umschlag. Und auch das Kapitalband und das Leseband sind grün.

Das Licht am Ende des Tunnels ist grün. Grün ist die Hoffnung.

Der Buchblock mit den Maßen 11,5 x 18 cm wird von einer einfachen Dispersion-Klebebindung zusammengehalten.

Das Papier des Ariadne-Buches ist mit 90 g PamoSuper nicht gerade edel. Eher

tiefporig und grob. Was sollen im Krimigenre auch übertriebene Feinheiten?

Die Grobkörnigkeit der Figuren entspricht dem politischen Hintergrund der Romane von Dominique Manotti. Schreibstil und Buchgestalt entsprechen sich hier ideal. Für Finessen ist kein Platz.

Die Schriftart ist Adobe Garamond Pro 11 pt/13,9 pt für den Fließtext. Der Satzspiegel mit 8,1 x 14,6 cm knallt den Text hart in die Mitte der Einzelseite. Die Stege links und rechts, Außen und Bundsteg, Fußsteg unten und Kopfsteg oben unterscheiden sich in den Maßen kaum und sind nicht der Rede wert. Das mag nicht ohne Hintersinn geschehen sein und der Buchgestalter Jost Hochuli stellt denn auch fest, dass „sich profane und geistliche Hierarchien zu allen Zeiten gerne in axialsymmetrischen Gestaltformen dargestellt haben, und es ist ebenso richtig, dass wir in der Buchtypografie kaum je traditionelle Lösungen finden ohne mittelaxiale Anordnung der Titel.“

Dem Umkehrschluss aber widerspricht er: „Symmetrie als solche ist – weltanschaulich – wertfrei.“ Mag sein und doch ist die streng mittelaxiale Ausrichtung der spiegelsymmetrischen Gestalt der Doppelseite nicht ohne Bezug zur konservativen Grundausrichtung der jeweiligen Buchreihe.

Bei den Ariadne-Büchern, so könnte man schlussfolgern, wird also weder am Text, noch in der politischen Ausrichtung lange gewichtet: Verlust der Mitte. Der Satzspiegel zeigt das. Am politischen Proporz der Sender und Verlage, die jede politische Ausrichtung durch die Gegenrichtung austarieren, hat man hier eindeutig kein Interesse.

Michael Schikowski veröffentlichte zuletzt im Bramann Verlag „Warum Bücher? Buchkultur in Zeiten der Digitalkultur“ und „Über Lesen. Ferne und Nähe großer Romane“. Im Herbst 2015 erscheint von ihm „Glanz und Melancholie. Anmerkungen zur Buchgestalt“ (978-3-934054-41-7).